

Impuls zum 7. Sonntag der Osterzeit - von Christoph Mainka

„FÜR SIE BITTE ICH; NICHT FÜR DIE WELT BITTE ICH, SONDERN FÜR ALLE, DIE DU MIR GEGEBEN HAST; DENN SIE GEHÖREN DIR.“ (JOH 17, 9)

Wie häufig am Tag beten Sie? Wann haben Sie zuletzt gebetet?

Vielleicht haben Sie heute Morgen Ihren Tag mit einem Kreuzzeichen begonnen? Vielleicht schicken Sie Ihr Kind morgens mit einem Segen zur Schule oder in den Kindergarten?

Vielleicht beten Sie ein Tischgebet bevor Sie mit dem Essen anfangen?

In unserem Alltag gibt es viele Gelegenheiten zu beten. Die vier Evangelisten berichten an 22 Stellen vom „Gebet“ oder vom „beten“. Manchmal ist es Jesus, der sich zum Gebet zurückzieht. Manchmal sind es die Jünger, die Jesus fragen: „Herr, lehre uns beten.“

Im heutigen Evangelium hören wir gleich an zwei Stellen vom Beten. In der ersten Lesung, die sich zeitlich direkt nach der Himmelfahrt Jesu Christi abspielt, kommen die Apostel vom Ölberg zurück nach Jerusalem und versammeln sich zum Gebet. Ja, es wird sogar noch intensiver, denn „sie verharrten dort einmütig im Gebet“ (Apg 1, 14). Zusammen mit „den Frauen“ und anderen Männern kommen die Apostel zusammen und geraten in eine ganz innige Form des Gebets.

Dieses im Gebet „verharren“ haben Sie vielleicht auch schon einmal erfahren. Wenn Sie an einem besonderen Ort oder zu einer besonderen Zeit mit Ihrem Gebet in Verbindung mit Gott sind, dann kann sich eine innere Zufriedenheit einstellen, bei der man die Welt um sich herum ausblendet.

Im Evangelium des heutigen Sonntages können wir hautnah erfahren - fast sogar erspüren - wie es Jesus Christus beim Gebet geht. Im Gegensatz zu „normalen“ Sonntags-Evangelien, bei denen wir Bericht oder Geschichten von Jesus hören, besteht das heutige Evangelium hauptsächlich aus der wörtlichen Rede Jesu Christi. Dadurch werden wir mitgenommen in die Gefühlswelt Jesu und können - quasi mit IHM zusammen - sein Gebet zu Gott, dem Vater, sprechen.

Nach den Abschiedsreden und -erfahrungen der vergangenen Wochen bittet Jesus seinen Vater, dass sein Tod am Kreuz auch Früchte tragen soll in und für die Welt: Jesus betet für sich und damit auch für seine Jünger. Er weiß, dass er nicht mehr in der Welt ist. Er weiß aber auch, dass er sich auf „seine“ Jünger verlassen kann, denn sie haben seine Worte angenommen und Jesus als Christus erfahren.

Indem er seinen Jüngern vertraut und für sie betet, betet Jesus auch für die Menschen, die durch die Jünger zum Glauben kommen. Denn „ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt“ (Joh 17, 11a) und so gibt er nicht nur seinen Jüngern sondern heute auch uns den Auftrag nach seinem Vorbild zu Glaubensboten zu werden. Wenn wir in Jesu Namen den Glauben weitergeben und vorleben, werden wir in das Gebet und den Segen Jesu mit eingebunden.

So wünsche ich uns, dass wir auch Räume finden, wie die Jünger ihr Obergemach, in denen wir uns einmütig zum Gebet versammeln; in denen wir Kraft sammeln für die Weitergabe unseres Glaubens; in denen wir uns gegenseitig stärken und Mut machen für unseren Glauben.

Auch wenn Jesus nicht mehr in der sichtbaren Welt ist, so sind und werden wir nicht allein gelassen, denn vor uns liegt ein weiteres großes Fest: Pfingsten, an dem wir den Beistand bekommen, den Jesus uns versprochen hat.

Mit frohen Ostergrüßen, Ihr

Christoph Mainka, *Gemeindereferent*

Mit Gott sprechen

Ein Bauer war eines Abends mit seinem Karren auf dem Weg nach Hause. Da merkte er, dass er sein Gebetbuch zu Hause vergessen hatte. Zu allem Unglück brach mitten im Wald ein Rad seines Wagens, und betrübt stellte er fest, dass dieser Tag nun vergehen würde, ohne dass er sein Nachtgebet verrichtet hätte.

Also begann er zu beten: „Herr, ich habe etwas sehr Dummes getan. Heute früh bin ich ohne mein Gebetbuch von zu Hause fortgegangen. Und ich habe ein so schlechtes Gedächtnis, dass ich kein einziges Gebet auswendig sprechen kann. Deshalb werde ich fünfmal langsam das gesamte Alphabet aufsagen, und du, der du ja alle Gebete kennst, kannst dir all die Buchstaben nehmen und dir daraus die Gebete machen, an die ich mich nicht erinnern kann.“ Und so geschah es, der Bauer sagte fünfmal das Alphabet auf, und am Abend sagt Gott, der dies gehört hatte, zu seinen Engeln: „Zweifellos ist dies das schönste und beste Gebet, das ich heute gehört habe, weil es aus einem ehrlichen und einfachen Herzen zu mir gesprochen wurde.“

Chassidische Geschichte

Aus: zum Beispiel: WIR - Das neue Jugendgebetbuch, Leipzig 2005